# Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **132 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Bundesrepublik Deutschland

*ARTMANN, A.:*

**Hochgebirgswald, einige Gedanken zu waldbaulichen und jagdlichen Erfahrungen**

Forstarchiv, *51* (1980), 9: 174—177

Der Autor vermittelt aus der Sicht der Praxis einige waldbauliche Erfahrungen, welche er während seiner waldbaulichen und jagdlichen Tätigkeit in bayerischen Berglagen gesammelt hat. Er hebt besonders hervor, dass das waldbauliche Vorgehen in den Berg- und Gebirgslagen in jedem Einzelfall den speziellen örtlichen Gegebenheiten angepasst werden muss und warnt damit vor jeglichem Schematismus. Daraus wird gefolgert:

— die waldbauliche Lagebeurteilung (Beobachtungsarbeit) und Zielsetzung,
— die Anordnung und Kontrolle der waldbaulichen Massnahmen

erfordern den Einsatz des wissenschaftlich ausgebildeten Forstmannes, und dieser muss auch den dafür erforderlichen Zeitaufwand beanspruchen können (Forstdienstorganisation).

Zur Hauptsache setzt sich der Autor mit den Besonderheiten der Waldverjüngung in den höheren Lagen auseinander, und er hebt namentlich auch die Bedeutung und Notwendigkeit der Jungwaldpflege hervor.

Aufgrund seiner Erfahrungen als Jäger vertritt der Autor die Auffassung, dass der Waldbauer immer auch Jäger sein sollte, um dem Wald und dem Wild «das Seinige» zu geben. In den höheren Lagen muss dem Waldbau zwangsläufig der Vorrang vor der Jagd eingeräumt werden, was in erster Priorität durch entsprechend niedrige Wilddichten ermöglicht werden muss. Auch dann werden für exponierte bzw. besonders gefährdete Waldflächen immer noch Schutzmassnahmen und Kulturzäune als unumgängliches «notwendiges Übel» erachtet. Erstaunlich wirkt dabei zunächst die Empfehlung grossflächiger Einzäunungen (1 bis 5 ha!). Damit verbunden ist jedoch die Empfehlung, allfällig eingedrungenes Wild in der Regel sofort zu erlegen, was im Tätigkeitsbereich des Autors offenbar möglich ist.

*E. Ott*

*LEHNHARDT, F., BRECHTEL, H. M., BONESS, M. K. E.:*

**Wasserqualität von Bächen bewaldeter und landwirtschaftlicher Gebiete**

Forstwiss. Cbl. Hamburg, *99* (1980), 2: 101—109.

In drei Einzugsgebieten des nordhessischen Buntsandsteingebietes sind chemische und biologische Qualitätsparameter im abfliessenden Wasser ermittelt worden: pH-Wert, Schwebstoffe, $NH_4$, $NO_3$, $PO_4$, Cl und $O_2$-Bedarf. Die Gebiete sind durch unterschiedliche Landnutzungen gekennzeichnet: 100 %, 87 % und 23 % bewaldet, während die Restflächen landwirtschaftlich (vor allem Ackerbau) und nur ein kleiner Teil durch Siedlungen bedeckt sind. Die von 1972 bis 1975 durchgeführten Untersuchungen zeigen, dass das stark landwirtschaftlich genutzte und auch gedüngte Gebiet im Vergleich zu den anderen Gebieten doppelt bis dreifache Nitratkonzentration aufweist (18 gegenüber 9 und 4 mg $NO_3$/l). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Chloridkonzentrationen (23 gegenüber 9 und 10 mg Cl/l). Bei den übrigen ermittelten Konzentrationen sind die Unterschiede unerheblich.

Die Arbeit stellt einen Beitrag zur Dokumentation der Wasserqualität aus Waldgebieten dar. Da die Waldwirtschaft im Gegensatz zur Landwirtschaft meist als extensive Form der Landnutzung gilt, müssen die Ergebnisse auch als Gegenüberstellung einer extensiven (Wald) und intensiven Landnutzung verstanden werden.

Leider können keine Angaben über die gesamten jährlichen ausgetragenen, gelös-

ten Stoffe (Frachten) herausgelesen werden. Einzig für die Schwebstoffe wird eine Schätzung der Frachten angegeben. Sie variieren zwischen 24 und 85 kg pro ha und Jahr, wobei der grösste Wert aus dem zu 87 % bewaldeten Gebiet errechnet wird. Dieses Gebiet weist aber zugleich die grösste Abflussspende aller drei Gebiete auf. Wenn solche Frachten-Schätzungen auch für die gelösten Stoffe einmal verfügbar sind, wird die Untersuchung weiter an Bedeutung gewinnen, da dem Wald im Hinblick auf den Gewässerschutz eine zunehmend grosse Bedeutung zukommt.

*H. M. Keller*

*BECKER, A.:*

**Die Stecklingsvermehrung der Winterlinde**
(*Tilia cordata* Mill.)

Allg. Forst- und Jagdztg., *151* (1980), 4/5: 96—100

Bei einem in der Zeit vom 14. 2. 1978 bis 13. 2. 1979 durchgeführten Jahresversuch wurde der Einfluss des Stecktermins auf die Bewurzelung der Lindentriebstecklinge untersucht. Das Material stammte aus einer zirka 8- bis 15jährigen Naturverjüngung. Die Stecklinge wurden auf 10 cm zugeschnitten, für 5 Sekunden mit der Basis in eine 5000-ppm-Lösung von Indol-Buttersäure in 50prozentiges Isopropanol getaucht und in ein Kies-Bodenbeet im Gewächshaus mit automatischer Sprühanlage abgesteckt.

Der beste Erfolg mit 72 % bewurzelter Stecklinge wurde in der zweiten Junihälfte erzielt. Die Stecklinge hatten ein sehr intensives, für die Verpflanzung geeigneteres Wurzelsystem als vergleichbare einjährige Sämlinge.

Die vorliegende Untersuchung, deren Ergebnisse mit unseren eigenen Erfahrungen gut übereinstimmen (EAFV Birmensdorf), zeigt, dass die Vermehrung der Linde durch Stecklinge die Praxisreife erreicht hat. Damit ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten bei der Pflanzenanzucht und der Selektionszüchtung.

*M. Hočevar*

*MADER, H.-J.:*

**Die Verinselung der Landschaft aus tierökologischer Sicht**

Natur und Landschaft, *55* (1980), 3: 91—96

Es ist gut belegt und allgemein auch anerkannt, dass der Verlust naturnaher Lebensstätten und die Verarmung der Landschaftsstruktur einzelne Tierarten oder ganze Tiergemeinschaften stark beeinträchtigen. Weit weniger ist man sich indessen der Auswirkungen bewusst, die sich aus der Isolierung der Lebensstätten ergeben können, sei es als Folge von Erschliessungsmassnahmen, von anthropogenen Einwirkungen auf die Randzonen oder von der zunehmenden Verbreitung gewisser Wirtschaftsmethoden. In der vorliegenden Abhandlung werden nun die daraus zu erwartenden Nachteile sorgfältig analysiert, wobei als Grundlage vor allem die biogeographischen Tatbestände dienen, die in neuerer Zeit auf Meeresinseln erforscht worden sind. Als tierökologisch bedeutsam müssen danach folgende Isolationseffekte in Betracht gezogen werden: das dynamische Artengleichgewicht, die flächenabhängige Artenreduktion, die Ausbildung gestärkter Randzonen, die Verschiebungen des Artenspektrums innerhalb der Rand- und Kernzone, die veränderten Dominanzstrukturen und die genetische Differenzierung. Obschon heute noch keine abschliessende Wertung dieser Isolationseffekte möglich ist, ergeben sich dennoch allein schon aus der theoretischen Betrachtung wesentliche Folgerungen für den praktischen Naturschutz. Insbesondere ist hervorzuheben, dass für die Artenvielfalt naturnaher Lebensstätten die Erhaltung grossflächiger Kernzonen von entscheidender Wichtigkeit ist, ansonst damit gerechnet werden muss, dass das Artenspektrum sich zugunsten eurytoper, kulturbegünstigter und migrationsfreudiger Tierarten verschiebt. Überall dort, wo keine nationalen Oekosystemübergänge vorhanden sind, müsste ausserdem bei der Planung von Schutzgebieten berücksichtigt werden, dass das Ausmass der störenden Randzoneneffekte von der Flächenform abhängig ist.

*K. Eiberle*

### Italien

*CALABRI, G.:*

**Le statistiche e i problemi degli incendi boschivi in cinque paesi europei**

Il Montanaro, *31* (1980), 1: 41—48

Waldbrandstatistiken haben nur beschränktes Aussagevermögen. Dennoch sind sie ein wichtiges Hilfsmittel für Präventivmassnahmen und die aktive Brandbekämpfung und für die Erfolgskontrolle. Der Autor vergleicht die Zahl der Waldbrände, die Grössen der vom Feuer durchlaufenen bewaldeten und nicht bewaldeten Flächen und die Brandursachen in Spanien, Frankreich, Italien, Griechenland und der Bundesrepublik Deutschland für die Jahre 1974 bis 1979.

In Europa ist die Mittelmeerregion am stärksten von den Brandproblemen betroffen. Die Zahl der Brände mit menschlichem Verschulden, meistens durch Brandstiftung, nimmt eindeutig zu. Durch Bekämpfung mittels Luftfahrzeugen und Löschtruppen gelingt es, die Schäden in Schranken zu halten. Aber die Fragen im Zusammenhang mit Waldbränden sind vielfältig und unüberschaubar und erfordern vermehrte Studien und Untersuchungen auf internationaler Ebene. *R. Zuber*

## FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

### Bund

**Holz — vital für Landesversorgung**

Wie sollen sich Wald- und Holzwirtschaft auf Notzeiten vorbereiten, und wie sollen sie sich bei Versorgungsstörungen verhalten, um der schweizerischen Wirtschaft und Bevölkerung möglichst viel Holz in möglichst gerechter Verteilung zukommen zu lassen? Diese Fragen wurden vom Forum für Holz an einer Sitzung in Bern im Beisein von Bundesrat Hans Hürlimann bearbeitet. Gleichzeitig wurde vom ersten Präsidenten des Forums, Prof. Dr. Hermann Tromp, Abschied genommen. Der scheidende Präsident hat sich in der Gründungs- und Aufbauphase des Forums um eine breite Verständigung in der Wald- und Holzwirtschaft verdient gemacht und tritt nun aus Altersgründen zurück. Als Nachfolger hat das Eidgenössische Departement des Innern Prof. Dr. Bernhard Bittig bestimmt.

Das Thema «Holz in der Landesversorgung» wurde im Forum bereits mehrere Male bearbeitet. Es ist längst klar, dass ein optimaler Beitrag der Wald- und Holzwirtschaft nur erwartet werden kann, wenn unsere Wälder möglichst umfassend erschlossen, laufend gepflegt und mit guten betrieblichen Grundlagen ausgestattet sind. Es geht nun darum, eigentliche Versorgungssysteme auszuarbeiten, und zwar vor allem für die Fälle Energiekrise und Kriegsmobilmachung.

Bei einer Kriegsmobilmachung würden Armee und Zivilschutz gewaltige Mengen Holz für den Bau von Feldbefestigungen, die Verstärkung der Schutzräume und deren Ausstattung benötigen. Das Forum fordert eine eingehende Planung der erforderlichen Massnahmen. Dabei sind vor allem potentielle Engpässe zu lokalisieren und durch Äufnung von Lagern, Ausweichen auf Substitutionsmaterialien oder Bereitstellung geeigneter Kapazitäten zu entschärfen. Das Forum fordert, diese Aufgabe der Wald- und Holzwirtschaft zu übertragen und als Voraussetzung hiezu die nötigen Arbeitskräfte in einer ersten Phase freizustellen.

In der ersten Periode des Forums wurden Probleme der Baupolizei, der Holzverwendung in öffentlichen Bauten, der Forschung und Lehre in den Anwendungsgebieten von Holz, der Energie- und Verkehrspolitik behandelt. Die im Forum vertretenen Verbände der Wald- und Holzwirtschaft kommen einhellig zum Schluss, dass die Möglichkeit des Meinungsaustausches zwischen Wirtschaft und